

## DER CHEF DES DAMPFSCHIFFS



■ ZSG-Werft Wollishofen. Kalt. Nieselregen. Gar kein Boot-Wetter. Wir betreten den Schaufelraddampfer «Stadt Rapperswil». Wenige Tage vor Saisonöffnung

erhält das 1914 gebaute Schiff den letzten Schliff.

Heute dürfen wir ganz hinaufsteigen, bis auf die Brücke, wo wir Dampfschiffkapitän Werner Nyffenegger treffen. Der gebürtige Berner, der in Bäch wohnt, durchlief die klassische Laufbahn. «Eigentlich suchte ich eine Stelle als Elektriker. Dann wurde ich aber Matrose, anschliessend Kassier und absolvierte nach und nach alle Prüfungen bis zum Dampfschiffkapitän», erklärt er uns seinen Werdegang. Bis er dann schliesslich auf der Brücke seines Lieblingsschiffes der «Stadt Rapperswil» stand, vergingen 25 Jahre.

Heute steht er hier fast täglich und befördert bis zu 750 Passagiere sicher über den See. Dabei ist das gar nicht so einfach. Es gibt keinen Gashebel und kein Bremspedal. Die Kommunikation mit dem Maschinisten, tief unten im Bauch des Schiffes, erfolgt wie eh und je über ein Sprachrohr. «Das ist vor allem an Sommertagen, wenn alle auf dem See sind, ein anspruchsvolles Unterfangen.» Es braucht viel Erfahrung, das 262 Tonnen schwere Schiff quasi per «Sprachsteuerung» zu fahren. Die Besatzungen – auf dem Dampfschiff aus sechs Mann bestehend – ist nicht fix zusammengesetzt, sondern wechselt immer wieder. «Da muss ich natürlich wissen, ob der Maschinist eher langsam oder schneller auf meine Befehle reagiert und mich entsprechend darauf einstellen.» Das kann bei viel Verkehr manchmal ziemlich stressig sein, erzählt uns der 53-Jährige, der sich von den acht bis 15 Stunden dauernden Schichten beim Golfspielen erholt. Werner Nyffenegger liebt seinen Job auf dem Wasser, aber auch die geregelte Arbeitszeit in den Wintermonaten. Dann nämlich arbeitet der Kapitän in seinem ursprünglich erlernten Beruf als Chefelektriker in der Werft. ■

TEXT: ROGER BATAILLARD | PHOTOS: FELIX AEBERLI

## SCHIRM, CHARME UND GPS



■ Man sieht ihr überhaupt nicht an, dass sie schon seit 4 Uhr früh auf den Beinen ist. Manuela Balázs, die 1. Schiffsführerin der

Zürichsee-Schiffahrtsgesellschaft (ZSG), ist eine junge, aufgestellte Frau, die uns kurz vor 9 Uhr herzlich an Bord der «MS Pfannenstiel» begrüsst. «Ich hatte heute den Frühkurs. Das heisst um 4 Uhr aufstehen und um 05.50 Uhr ablegen», erzählt sie und lädt uns ins geräumige Cockpit des 300 Fahrgäste fassenden Schiffes ein. Hier macht sie sich konzentriert daran, das 160 Tonnen schwere Boot nach einer kurzen Kaffeepause in der Werft wieder anzulassen, um pünktlich um 9 Uhr am Bürkliplatz die Passagiere für die Kleine Rundfahrt an Bord zu nehmen.

Jeder Handgriff sitzt und sie erklärt uns Landratten geduldig jedes einzelne Instrument. In der Regel wird nach Sicht gefahren. Bei Regen und Nebel steht ausserdem ein Radarschirm und seit kurzem auch ein GPS-Navigationsgerät zur Verfügung. Wenn alles ausfällt, wird mit Kompass und Uhr in genau festgelegten Geschwindigkeiten gefahren. «Das müssen wir an der Prüfung können. Der Experte hat die Cockpit-Scheiben abgedeckt und ich musste den Kurs ohne Hilfsmittel nur mit Stoppuhr und Kompass finden. Ging aber alles glatt!», erzählt sie begeistert und legt mit dem über 42 Meter langen Schiff gekonnt in Erlenbach an.

Die gelernte Malerin, die aus Winterthur stammt und im Aargau lebt, fährt bereits in der 12. Saison für die ZSG. Auch sie hat als Matrosin angefangen («am Schönsten war es auf dem Dampfschiff»), dann als Kassiererin gearbeitet, bis sie schliesslich als Bootsführerin Limmatschiffe pilotierte. Mit der Prüfung für die Beförderung von bis zu 300 Passagieren wurde sie 2005 zur 1. Schiffsführerin der ZSG. Und sie macht das souverän, fast mit links und immer mit einem zufriedenen Lächeln auf dem Gesicht. Eigentlich schade, dass sie so nur wenige sehen können. ■





## ER HAT IMMER VORTRIFF



■ Wir befinden uns im Steuerstand der Fähre «Zürichsee», die heute von Hermann «Jimmy» Marty gesteuert wird. Der erfahrene Schiffsführer ist schon seit 26 Jahren bei der Zürichsee-Fähre Horgen-Meilen AG, davon 24 Jahre im Führerstand. Dabei hat es ihn seinerzeit aus einer Notlage heraus auf die Fähre «verschlagen». Hermann Marty war Lastwagenchauffeur, musste wegen Rückenproblemen aber einen neuen Beruf suchen, bei dem es keine Schläge mehr auf den Rücken gibt. «Die Zürichsee-Fähre war genau das Richtige. Ich war nur knapp zwei Jahre Kassier, als mit der Einführung des Viertelstundentaktes neue Schiffsführer gesucht wurden – und da bin ich nun», schmunzelt der sympathische Wollerauer. Wird es denn nie langweilig, ständig zwischen Horgen und Meilen zu pendeln? «Keineswegs» antwortet der Captain. «Jede Überfahrt ist anders. Das Wetter verändert sich, der Verkehr auf dem See.» Auch während des Be- und Entladens ist Konzentration gefragt. So muss der Schiffsführer bei der Einfahrt eines Lastwagens die Fähre mit ein bisschen Schub an die Rampe drücken, damit das Schiff bei einem abrupten Bremsmanöver des LKWs nicht vom Land weggedrückt wird. Das wäre fatal, vor allem bei einem Tankwagen. Apropos Tanken: Dies erfolgt bei der Fähre fliegend, resp. schwimmend: Alle 2-3 Wochen fährt ein Tanklastwagen auf der Fähre mit und pumpt während der Überfahrt rund 20'000 Liter Diesel in den Schiffstank. Das erfolgt während der ruhigen Zeiten, tagsüber. «Denn morgens und abends gibt es am meisten Stress», weiss der Fährenkapitän. Aber auch der grösste Verkehr bringt Hermann Marty nicht mehr aus der Ruhe. Er wechselt nach jeder Überfahrt den Führerstand und gibt nach fünf Minuten dem Mann auf Deck das Zeichen zur Abfahrt, um einen weiteren Teil an die jährlich knapp 210'00 Fährenkilometer beizutragen. ■

## WIE EIN SCHWIMMTRAM



■ Wann haben Sie das letzte Mal eine Rundfahrt mit einem Limmatschiff gemacht? Aha – uns ging es genauso. Das muss Jahre her sein. Aber wir wurden

bei unserem kürzlichen Ausflug auf Limmat und See angenehm überrascht. Vom schönen Wetter und von der charmanten Bootsführerin Manuela Nyffenegger. Nyffenegger? Jawohl, ihr Vater ist der Dampfschiffkapitän von Seite 20/21 und seine Tochter ist auf dem besten Weg, in ca. 15 Jahren auch dort auf der Brücke zu stehen.

Bis dahin ist aber noch ein langer Weg. Manuela Nyffenegger, die während unseres Gesprächs gekonnt unter den Limmatbrücken und durch den Schiffsverkehr im unteren Seebecken manövriert, fährt auf den kleinsten ZSG-Schiffen. Damit ist aber bald Schluss, noch diesen Sommer erfolgt die Umschulung auf den nächstgrösseren Typ «Forch», «Bachtel» und «Zimmerberg». Zur Schifffahrt ist die sympathische junge Dame über einen Ferienjob gekommen. Die Arbeit bei der ZSG hat ihr so gut gefallen, dass sie blieb, die einjährige Matrosenausbildung absolvierte und drei Jahre als Kassiererin gearbeitet hatte, bevor sie die Prüfung für die Limmatschiffe ablegte. Obwohl die 51 Passagiere fassenden Boote klein sind, ist das Manövrieren auf der fließenden Limmat gar nicht so einfach. Bootsführerin Nyffenegger, die auch Aspiranten ausbildet, beherrscht die zwei Antriebsmaschinen der «Felix» aber perfekt und legt bei der Station Landesmuseum eine Bilderbuchlandung hin. Ganz zur Freude der Touristen, welche, aufgereiht wie im Tram, die Fahrt im unteren Seebecken geniessen. Sie wundern sich nur ein bisschen über ihre Kapitänin, die beim Bürkliplatz plötzlich ganz unruhig wird. So eben hat das Dampfschiff festgemacht und wer steht auf der Brücke? Vater Nyffenegger, der seine Tochter nun ebenfalls mit Winkzeichen grüsst. Die Welt ist eben klein und der Zürichsee noch kleiner. ■

